

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Commissaire Laviolette liebt Trüffel-Omelettes. Doch in den Eichenwäldern rund um das Dörfchen Banon gedeihen nicht nur die köstlichen Trüffel, sondern dort treibt sich auch eine geheimnisvolle Gestalt mit schwarzem Schleier herum. Als kurz nacheinander fünf junge Leute verschwinden, ist es mit der Ruhe im Dorf vorbei. Commissaire Laviolette wird mit den Ermittlungen betraut und reist nach Banon. Doch noch bevor er richtig angekommen ist, wird in einer Kühltruhe im örtlichen Hotel einer der Verschwundenen tot aufgefunden. Nun hat Laviolette erst recht keine Zeit mehr, sich mit einem alten Freund zu treffen, der ihm aufgeregt über den Diebstahl eines alten, sehr kostbaren Buches erzählen will. Ein verhängnisvoller Fehler, wie sich herausstellen wird ...

*Pierre Magnan* (1922 – 2012) war ein französischer Schriftsteller, der vor allem durch die Figur des Kommissar Laviolette bekannt wurde. Er hat zahlreiche Romane veröffentlicht, von denen mehrere in Frankreich und anderen Ländern preisgekrönt, in zahlreiche Sprachen übersetzt und verfilmt wurden.

*Irène Kubn* ist eine französische Germanistin, Dozentin, Übersetzerin und Schriftstellerin. Sie wohnt abwechselnd in der Provence und in München.

*Weitere Informationen finden Sie unter [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)*

PIERRE MAGNAN

# Laviolette auf Trüffelsuche

*Ein Kriminalroman aus der Provence*

Aus dem Französischen  
von Irène Kuhn

FISCHER Taschenbuch

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S.Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.klimaneutralerverlag.de](http://www.klimaneutralerverlag.de)



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch  
Frankfurt am Main, April 2021

Die französische Originalausgabe erschien unter dem Titel  
»Le commissaire dans la truffière« bei Librairie Arthème Fayard, Paris.  
© Librairie Arthème Fayard, Paris 1978

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-596-70560-3

«NUN mach schon, Roseline! Noch eine! Los, grab mir noch eine aus!»

Einen Grashalm zwischen den Lippen, den Kopf in die Hand gestützt, lag Alyre Morelon auf der Seite und sprach schmeichelnd auf Roseline ein. Und mit ihrer Zunge, die nach frischer Trüffel duftete, leckte ihm Roseline zärtlich den Bart. Zugleich stieß sie kurze, zufriedene Grunzlaute aus.

«Na los, Roseline! Stell dich doch nicht so an! Nur noch eine! Du holst mir noch eine raus und dann gehen wir nach Hause!»

Doch Roseline ließ sich bitten. Sie versetzte ihm lauter kleine Stöße mit dem Kopf, die besagen sollten: «Nun komm schon! Lass uns heimgehen! Du hast genug für heute! Deine Augen sind größer als dein Magen!»

Alyre betrachtete seinen Korb und seufzte. Er enthielt kaum vier Kilo, und am Samstag wollte der Aufkäufer zehn von ihm haben.

«Du bist eine dicke, faule Sau!», sagte er. «Mit dir red ich nicht mehr!»

Und er drehte sich auf die andere Seite. Da seufzte Roseline ihrerseits, auf ihre Art. Sie schnüffelte ein wenig um den Baum herum. Es war, was eher selten

vorkommt, mitten im Trüffelhain aus jungen Eichen, ein Mandelbaum mit spiralig gewundenem Stamm, der so aussah, als hätten ihn die muskulösen Hände einer Waschfrau ausgewrungen. In dieser Gegend der Vor-alpen findet man solche geheimnisvollen Stämme mit schraubenförmigen Rindenfalten, die um ihre Achse herum erstarrt sind und wie vom Himmel angesogen aufwärts wachsen. Die Trüffel ist launisch: Man glaubt, sie am Fuße eines schönen, jungen Baumes im fein säuberlich geharkten Boden zu finden, aber nein, sie erwartet einen unter dem struppigen Durcheinander eines knorrigen Wacholders oder unter einer zweihundert Jahre alten Eiche, wo man angeblich noch nie eine herausgeholt hat. Sie erwartet einen... Sie erwartet einen, wenn man eine Roseline zur Verfügung hat!

«Krrk!»

Das war der «Ruf». Ein unnachahmlicher Ruf. Eher wie ein heller Schnarrlaut. Mit einem Satz war Alyre über ihr, bückte sich und beförderte die Trüffel in den Korb. Bestimmt war sie fast fünfzig Gramm schwer.

«Ach, bist du ein braves Mädchen! So ein braves Mädchen! Ja doch, Madame, wirklich!»

Er kniete sich dicht neben sie, küsste die Sau zweimal auf ihre dicken, seidenweichen Backen, und Roseline war so froh, ihm den Gefallen getan zu haben, dass sie ihn mit einem kleinen Schwenk des Hinterteils umschubste; worauf sie beide eng umschlungen, lachend und grunzend, über diesen segensreichen krümeligen Boden rollten, der halb aus Luft und halb aus Erde bestand und der ihre Goldmine war.

«Du Luder, du! Pass doch ein bißchen auf, du zerdrückst mich ja!»

Er stand wieder auf und ergriff den Korb. Die Luft roch von weit her nach heißer Suppe. Es war Zeit. Duftschwaden kamen vom Dorf herab, die zur Rückkehr aufforderten.

Sie gingen hintereinander her und erreichten den Rand des Eichenwäldchens. Die weiße, wie ausgestorbene Straße führte aufwärts nach Banon.

«Warte, Roseline, ich will dir doch noch dein Halsband ummachen, wegen der Autos...»

In Wahrheit war dieses Halsband ein rosa Seidenbändchen, das einst um die große Schokoladenglocke gebunden gewesen war, die Alyre seinem damals achtjährigen Sohn geschenkt hatte. Und dieser Sohn liebte Roseline ebenso wie Alyre, verdiente sie ihm doch mindestens die Hälfte seines Studiums in Paris. Eines Tages hatte er das Seidenband, auf dem sich schon lange die Fliegen tummelten, vom Rahmen des Spiegels in seinem Zimmer abgenommen und zu seinem Vater gesagt: «Hier, das kannst du ihr um den Hals binden..., bis ich sie wiedersehe.»

Das Halsband, an dem eine schlichte Schnur befestigt war, gab es nur der Form halber, denn Roseline, die sich wahrscheinlich ihres Marktwertes bewusst war, wich niemals vom Straßenrand ab.

Niemals... Nun ja, seit dem letzten Sommer kam es doch zuweilen vor, dass sie plötzlich durch die Eichen brach oder geradewegs unter das Laubdach der Lorbeeräume raste. Und ausgerechnet an diesem Abend...

«Roseline! Du bist verrückt! Was machst du denn?»

Sie hatte ihm gerade mit einem heftigen Ruck die Strippe aus den Händen gerissen. Sie floh in Richtung jenes Lorbeerdickichts, das im Abendwind wie flüssige